



# Ruf nach staatlicher Hilfe

**MEINUNG:** FH-Forschung dürfte sich nicht allein über Firmen-aufträge finanzieren, mahnt Professorin Olga Rösch.

**Initiativforschung** fristet laut Olga Rösch an Fachhochschulen ein Schattendasein: Die Drittmittelabhängigkeit ist zu groß.

Foto: janherrmedia.net/stockasso

VON OLGA RÖSCH

**E**s gibt sie immer noch, die vielfach reproduzierte Vorstellung, die Forschung an den Fachhochschulen geschehe lediglich im Rahmen der Drittmittelfinanzierung, was angesichts der Ausrichtung auf praxisbezogene Forschungsthemen nur folgerichtig sei. Auf diese Weise kämen die Fachhochschulen ihren Auftrag zur Durchführung der angewandten Forschung nach und eine staatl. chersseits grundfinanzierte Forschung wäre gar nicht erforderlich.

Abgesehen von der Tatsache, dass sich diese Sicht bisher gut als Rechtfertigung für politische Entscheider eignet, den Fachhochschulen keine aufgabenangemessenen Budgets für Forschung zur Verfügung zu stellen, transportiert dieses Narrativ eine überholte Auffassung der Realitäten an den Fachhochschulen.

Dass die angewandte Forschung nicht per se drittmittelfinanziert, erst recht nicht gleich Auftragsforschung und auch nicht zwingend auf die unmittelbare wirtschaftliche Nutzung ausgerichtet sein muss, dürfte eigentlich einleuchten. Im Gegensatz zu den Ingenieurschulen der 1970er-Jahre decken die heutigen Hochschulen für angewandte Wissenschaften praktisch fast alle Wissenschaftsgebiete ab.

Selbst wenn die Ingenieur- und Naturwissenschaftler, die traditionell mit der Industrie direkt zusammenarbeiten, immer noch einen bedeutenden Teil der Professorenschaft ausmachen, ist das Fächer-spektrum der modernen Fachhochschulen heute doch viel breiter. Auch Juristen, Kulturwissenschaftler, Soziologen, Psychologen, Gesundheits- und Wirtschaftswissenschaftler an Fachhochschulen verstehen ihre Disziplinen als angewandte Wissenschaften, die sich in ihren Forschungsarbeiten praxisrelevanten Fragen stellen und interdisziplinär arbeiten, wovon regelmäßig auch die technischen Fächer profitieren.

Nur ist das Angebot an bzw. der Zugang zu den Drittmitteln für die „Nicht-Mint-Fächer“ wesentlich schlechter. Forschungsvorhaben können deshalb dort meist nur im Rahmen der Initiativforschung realisiert werden. Und das heißt bisher normalerweise ohne Geld (ohne Reise-, Sach- und Personalmittel) und ohne Zeitbudget für die durchführenden Professoren (ohne Entlastung in der Lehre und bei der Betreuung von Abschlussarbeiten), also nur durch „Selbstausbeutung“ – so die Alltagserfahrung vieler Professorinnen und Professoren an den Fachhochschulen.

Und somit sind wir bei der Problematik der Drittmittelabhängigkeit und der fehlenden staatlichen Grundfinanzierung der Forschung an den Fachhochschulen: Seit einigen Jahren ist ein immer stärker spürbares Missverhältnis zwischen den positiven dynamischen Entwicklungen des Hochschultyps Fachhochschule und der stagnierenden Anpassung von hochschulpolitischen Konzepten festzustellen.



Foto: TH Wildau

**Olga Rösch**

Olga Rösch ist Vizepräsidentin des Hochschullehrerbundes (Hlb), des Berufsverbandes der Professorinnen und Professoren an Fachhochschulen in Deutschland.

Sie ist zudem Professorin für Interkulturelle Kommunikation im Fachbereich Ingenieurwesen/Wirtschaftsingenieurwesen an der Technischen Hochschule Wildau.

WS

len, die auf diese Veränderungen reagieren. „Bewegungen“ gab es, aber bisher nur auf der Ebene gesteigerter Leistungsanforderungen und kostenloser Symbolpolitik: Die Gesetzgebung hat den Fachhochschulen seit den 1990er-Jahren angewandte Forschung und Technologietransfer als Aufgaben zugewiesen und sie in „Hochschulen“ bzw. „Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW)“ umbenannt. Die Absolventen der Masterstudiengänge der Fachhochschulen sind seit der Bologna-Reform (1999) ebenso wie die Universitätsabsolventen promotionsberechtigt, folgerichtig sind die Anforderungen an die Lehre gewachsen.

Die Schaffung eines angemessenen Zeitbudgets für Professoren an den Fachhochschulen würde eine gesetzliche Lehnreputationsenkung mindestens um ein Drittel erfordern, wonach immer noch 150 % der Lehrverpflichtung der Universitätsprofessoren zu leisten wären.

Eine solche zeitgemäße Regelung lässt allerdings auf sich warten. Stattdessen werden, allerdings in homöopathischen Mengen, sogenannte Forschungsprofessuren mit halber Lehrverpflichtung für eine begrenzte Zeit ausgebaut, die wieder fast komplett bei den Mint-Fächern (es sei ihnen gegönnt!) angesiedelt werden. Auch die Anforderungen an die Forschungs- und Publikationstätigkeiten von Professoren an den HAW sind gestiegen, ohne dass ihnen dafür haushaltsfinanzierte akademische Mitarbeiterstellen zur Verfügung stünden. Es besteht somit eine offenkundige Diskrepanz zwischen der gesetzlichen auch für die Fachhochschulen formulierten Pflichtaufgabe der Professoren, zu forschen und zu publizieren, und der dafür erforderlichen Ressourcenzuweisungen seitens des Staates.

Unter diesen Bedingungen hat die angewandte praxisnahe Initiativforschung kaum Chancen – da hilft auch der neue Name Hochschulen für angewandte Forschung nicht weiter.

WS

## Pioniere feiern runden Geburtstag

**HOCHSCHULE:** „In 20 Jahren haben wir Geschichte geschrieben“, heißt es in der Jubiläumsbroschüre der Wilhelm Büchner Hochschule. „Wir haben das technische Studium als Fernstudium etabliert. Und Informatik- und Ingenieurstudiengänge mit fachübergreifender Integration wichtiger Schlüsselqualifikationen entwickelt.“

**Die 1997 unter dem Label „Private FernFachhochschule Darmstadt“** gestarteten Wissenschaftler widmeten sich zunächst ganz der Informatik, um das Portfolio peu à peu auszubauen. Heute kommt der Wilhelm Büchner Hochschule der Trend zur Kopplung klassischer Ingenieurdisziplinen mit IT entgegen, was sich etwa im Studiengang Maschinenbau-Informatik widerspiegelt.

Im Laufe der Zeit kamen neben den Pfingststädtern auch andere Bildungsanbieter auf die Idee, technische Studiengänge im Fernunterricht anzubieten und sie mit wirtschaftswissenschaftlichen Inhalten zu verbinden. „Der Wettbewerb hat zugelegt“, so Jürgen Deicke, Präsident der Wilhelm Büchner Hochschule. „Wir müssen uns permanent weiterentwickeln.“

Künftig werde die innovative, dynamische und flexibelste Hochschule weit vorne sein. Präsident Deicke: „Verschläft man die digitale Entwicklung, wird man womöglich vom Markt verschwinden. Das Entscheidende ist, sich in die spezielle Lernsituation des Studierenden zu versetzen.“

**Nicht das technisch Machbare** gibt den Takt vor, sondern der Studierende, der für Deicke auch „Kunde“ ist. Bewährtes wird mit Neuem verknüpft. Ohne Präsenz und schriftliche Arbeiten geht es ebenso wenig wie ohne Online-Campus, der rund um die Uhr mit Chats und Foren zur Verfügung steht.

Da die Studierenden berufstätig sind und meist älter als an anderen Hochschulen, müsse man ihnen flexible Angebote unterbreiten, sagt Deicke. Damit auch der 50. Geburtstag der Hochschule gebührend gefeiert werden kann.

WS

## STUDIUM

### Bachelor & Master im Fernstudium ...

- ▶ an Deutschlands größter privater Hochschule für Technik
- ▶ Staatlich anerkannt und akkreditiert
- ▶ Studienbeginn federzeitlich
- ▶ Ortsunabhängig studieren
- ▶ Neben dem Beruf
- ▶ 26 Prüfungsstandorte
- ▶ 4 Wochen kostenlos testen

#### Das Studienangebot:

- Informatik
- Ingenieurwissenschaften
- Energie-, Umwelt- und Verkehrstechnik
- Wirtschaftsingenieurwesen und Technologiemanagement



Jetzt Studienhandbuch anfordern: [wb-fernstudium.de](http://wb-fernstudium.de)